



# Umschau

*Susila Dharma  
Soziale Dienste e.V.*



Foto: [www.altglas-beratung.de](http://www.altglas-beratung.de)

## Aus manchem Samenkorn wächst ein Baum

Wie aus kleinen Anstößen Neues und Großes entstehen kann

**W**ir machen uns da nichts vor. Der Umfang der Susila-Dharma-Arbeit ist eher bescheiden: Rund 100.000 Euro im Jahr für die Projekte in aller Welt, ein bisschen entwicklungs- und politikpolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit und die politische Vernetzungsarbeit in den Verbänden – das ist vielleicht noch nicht einmal der viel zitierte Tropfen auf den heißen Stein. Zumal wenn man sich die Situation in der Welt ansieht und Vergleiche zieht mit den

Summen, die von großen Hilfswerken und Regierungen eingesetzt werden.

Aber damit ist natürlich noch nichts gesagt über die Wirkungen der Arbeit! Und so wie die Samen des Löwenzahns vom Wind in alle Richtungen getragen werden und vielleicht irgendwo neu auskeimen, wächst auch aus der vielfältigen Arbeit von Susila Dharma hin und wieder etwas Neues und Großes – manchmal an ganz unerwarteten Stellen. Um solche Beispiele geht es auf den folgenden Seiten.

Eines ist allen Beispielen gemeinsam: Persönlichkeiten stehen im Zentrum solcher Entwicklungen. Durch das, was sie ganz persönlich einbringen, kann etwas entstehen und wachsen.

Und so kann auch eine kleine Organisation wie Susila Dharma eine gewisse Wirkung in der Gesellschaft entfalten, wie beruhigend – und wie ermutigend. Wir werden weiter kräftig auf die Pustehblume blasen!

Imke Wolf-Doettinchem

# Ein ganz und gar ungewöhnliches Vorhaben

Das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ gibt Schule ein neues Gesicht.

Ein Interview mit Robert Schreiber

**Robert, was ist das Bildungszentrum Tor zur Welt?**

Es ist der Versuch, ein Bildungszentrum zu schaffen durch einen integrierten Ansatz aller, die hier im Stadtteil Wilhelmsburg an Bildung beteiligt sind. Dieser Stadtteil hat soziale Probleme, und das Zentrum soll dazu beitragen, dass die Menschen hier wenigstens in der Bildung soziale Gerechtigkeit erfahren. Wir möchten den Erfolg von Bildung ein Stück weit von der sozialen Herkunft abkoppeln. Das erfordert sowohl strukturelle als auch qualitative Veränderungen. Qualitativ vor allem die Individualisierung von Bildung, dass man also dem Einzelnen etwas gerechter wird und ihm eine faire Chance gibt, selbstbestimmt nach und nach seinen lebenslangen Bildungsweg zu gestalten. Diese Individualisierung ist besonders notwendig, weil wir hier in Wilhelmsburg eine sehr heterogene Bevölkerung haben. Und dabei ist neben Lehrern und Schülern der Raum der dritte Pädagoge, wie man so schön sagt. In den nächsten Jahren wird durch Um- und Neubaumaßnahmen ein sehr attraktives, zukunftsweisendes Bildungszentrum entstehen - hier auf dem Gelände des Gymnasiums Kirchdorf, aber auch

auf dem Gelände der Elbinselschule auf der anderen Straßenseite.

**Und was machst du da genau?**

Ich bin Projektkoordinator. Ich führe etwa 100 Akteure zusammen, die in regelmäßig tagenden Arbeitsgruppen Konzepte erarbeiten. Das sind nicht nur Lehrer und Erzieher, sondern Fachleute aus allen Bereichen von Bilden, Beraten und Betreuen. Ich verstehe mich da als Brücke zwischen den lokalen Akteuren und den Fachbehörden; vor allem der Bildungsbehörde, aber auch zur IBA hin.

**Unterrichtest Du eigentlich auch noch?**

Nein, ich unterrichte seit einem Jahr nicht mehr, sondern bin in der Schulleitung voll für das Bildungszentrum zuständig.

**Welche Inhalte sollen dann hier vermittelt werden?**

In der regionalen Entwicklung hier im Stadtteil soll Bildung eine immer größere Rolle spielen. Die IBA hat Bildung als Querschnittsaufgabe, und in diesem Rahmen versuchen wir, den Stadtteil integrierter als bisher zu entwickeln. Es hat ja in Deutschland keine Tradition, dass Schule und freie soziale Träger tatsächlich integriert arbeiten. Die arbeiten bes-

tenfalls additiv. Und aus Sicht der Schule werden diese Einrichtungen ja häufig als „Feuerwehr“ gesehen und nicht unbedingt auf Augenhöhe. Da ist dieser integrierte Ansatz im Grunde unerlässlich. Natürlich geht es auch darum, die Schulabbrecherquote zu senken, die hier sehr hoch liegt, und die Zahl der Abiturienten zu erhöhen, die hier weit unter dem Hamburger Durchschnitt liegt. Es geht aber auch um generelle Ziele, wie Stärkung der Demokratie und Förderung nachhaltiger Lebensformen.

**Die inhaltliche Vorbereitung ist also schon angelaufen?**

Ja, das läuft parallel zur Bauplanung und hatte schon einen langen Vorlauf. Seit etwa einem Jahr arbeiten wir intensiv an der inhaltlichen Vorbereitung des Bildungszentrums. Zehn Arbeitsgruppen beschäftigen sich ganz regelmäßig mit konzeptionellen Themen, beispielsweise dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule; oder einem besseren Übergang in den Beruf. Wir gehen davon aus, dass Baubeginn noch 2009 sein wird und dass vom Inhalt her alles laufen muss in dem Augenblick, wo wir in das letzte Jahr der IBA gehen, also 2013.

**Dann beschäftigst du dich mit großen Bauvorhaben?**

Ja, mit einem absolut ungewöhnlichen Vorhaben. Durch die Einbindung in die IBA wurde das Bauvorhaben für das Bildungszentrum in einem europaweiten Wettbewerb ausgeschrieben. Vor der Sommerpause hat sich die Jury für einen sehr faszinierenden Konzeptentwurf von jungen Architekten hier aus Hamburg entschieden. Für den Wettbewerb haben die Arbeitsgruppen bis ins Detail für die einzelnen Teile des Bildungszentrums Vorgaben gemacht - von der Kantine über die Lehrerarbeitsplätze bis zu einem Umweltzentrum. Es wird hier auf dem Gelände des Gymnasiums ein Business-Center und ein Science-Center geben, wo man auch mit Studenten und Hochschulen kooperieren kann. Es wird Laborarbeitsplätze und Werkstätten geben. Und die Architekten waren tatsächlich bei der Ausschreibung daran gebunden, weitest möglich diese Vorgaben umzusetzen. Das stößt natürlich bei den hohen Erwartungen auch an Grenzen. Wir hoffen, dass die Architekten ein gläsernes Büro machen, wo wir dann mit den Arbeitsgruppen hingehen und uns im Detail erklären lassen können, wie

*Liebe Leserinnen, liebe Leser,*

zunächst waren wir in der Redaktion ratlos: Von der Sitzung des Susila-Dharma-Teams hatten wir ein Thema für die Umschau mitbekommen, zu dem uns erst einmal gar nichts einfiel: Wo ist Susila Dharma Keimzelle? Wo wird unsere Arbeit gesellschaftlich wirksam?

Es brauchte einen Abend auf Ritas Balkon, um uns dem Thema zu nähern: Wir ließen unsere Gedanken schweifen und auf dem leeren Papier entstand erst ein Kreis, in dem stand „Keimzelle sein!“; langsam bekam er Arme und Beine in alle Richtungen und zwei Tassen Tee später standen mehr als genug Ideen dort, um die zwölf Seiten der Umschau zu füllen!

Da stellte sich das beruhigende Gefühl ein: wir haben doch etwas zu sagen zu dem Thema! Und genau das könnt Ihr jetzt in dieser Umschau lesen. Hamburg, Potsdam, Quito und Saraguro sind die Schauplätze, an denen man im weitesten Sinne Wirkungen der Susila-Dharma-Arbeit besichtigen kann - die folgenden neun Seiten gehören diesen Beispielen.

Und tatsächlich: Auch in dieser Umschau können wir wieder ein neues Mitglied des Susila-Dharma-Teams vorstellen - Christin Riethmüller aus Rostock. Auf Seite 11 lernt Ihr sie kennen.

Aktuelles vermelden wir wieder auf Seite 12 - und nicht vergessen: Am 24./25. Oktober ist in Hamburg die Mitgliederversammlung von Susila Dharma. Wir freuen uns auf viele Gäste - nicht nur Mitglieder!

Viel Spaß beim Lesen wünscht



## Internationale Bauausstellung Hamburg (IBA) 2007-2013

Seit hundert Jahren gibt es Bauausstellungen in Deutschland. Sie waren seit jeher mehr als reine Ausstellungen über das Bauen - bei der IBA geht es immer auch um die Lösung von Problemen in einer Stadt oder Region. Die IBA Emscher Park zum Beispiel widmete sich zehn Jahre lang dem ökologischen und ökonomischen Umbau des Ruhrgebiets.

Schauplatz der IBA Hamburg sind die Elbinseln. Sie liegen mitten im Stadtgebiet, umschlungen von zwei Armen der Elbe. Fast 55.000 Menschen aus rund 40 Nationen leben hier, vor allem in den Stadtteilen Wilhelmsburg und Veddel. Sie bilden mit dem Hamburger Hafen und vielen Naturreservaten die größte Flussinsel Europas. Diese Lage und die Vielfalt der Kulturen und Lebensräume mit einer Mischung von Wohn-, Wirtschafts- und Hafennutzung machen die Elbinseln so besonders - und aus dieser Mischung resultieren auch die sozialen und wirtschaftlichen Probleme der Stadtteile.

Die IBA Hamburg hat sich drei Leitthemen gegeben:

- Sie zeigt, welchen Gewinn die internationale Stadtgesellschaft - die KOSMOPOLIS - für eine Metropole bedeutet.
- Sie führt vor Augen, wie sich die „inneren Stadtränder“ - die METROZONEN - zu einzigartigen Orten entwickeln können.
- Mit dem Schwerpunkt STADT IM KLIMAWANDEL wird die Vision einer Metropole Realität, die dem Klimawandel entgegentritt.

Die IBA-Projekte orientieren sich an diesen Leitthemen. Es gibt Bauprojekte, aber die IBA entwickelt auch so genannte Querschnittsprojekte, die thematisch die Elbinseln im allgemeinen abdecken. Eines davon ist die Bildungsoffensive Elbinseln mit dem Bildungszentrum Tor zur Welt.

Die IBA kooperiert eng mit der internationale Gartenschau Hamburg 2013, da die Gartenschau ebenfalls auf den Elbinseln stattfindet. Wichtig ist die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger, damit die Bauausstellung Akzeptanz in der Öffentlichkeit findet. In einem Beteiligungsgremium sind deshalb 24 Bewohner und sieben Politiker aus Wilhelmsburg und der Veddel vertreten. Außerdem gibt es regelmäßige Gesprächsveranstaltungen, bei denen die IBA-Projekte diskutiert werden können.

Infos: [www.iba-hamburg.de](http://www.iba-hamburg.de)



Robert Schreiber: „Widerstände überwindet man nicht mit logischer Argumentation, man muss die Auslöser ergründen - häufig sind es partikuläre Interessen und Ängste“

sie sich bestimmte Dinge vorstellen. Ich denke, sie werden auch daran interessiert sein, weil viele Fragen nur aus der Praxis heraus gelöst werden können.

**Dann werden die Kinder 2013 in die völlig neue Schulumgebung eingeschult?**

Nein, so muss man sich das nicht vorstellen, es gibt einen fließenden Übergang. Auf dem Schulgelände auf der anderen Seite der Straße wird völlig neu gebaut und der Schulbetrieb muss gleichzeitig weiterlaufen. Dort entsteht schrittweise eine reformpädagogisch orientierte Primarschule von der ersten bis zur sechsten Klasse. Das muss auch deshalb parallel zu den Baumaßnahmen laufen, weil diese großartigen konzeptionellen Ideen auch in die Breite getragen werden müssen, sie müssen erst einmal Resonanz finden bei denen, die sie umsetzen sollen. Die Ideen müssen erprobt werden und sich bewähren.

**Wie muss man sich die künftigen Schulräume vorstellen - wird es den altbekannten Klassenraum noch geben?**

Es wird nicht mehr der kubische Klassenraum sein, sondern der Raum wird wahrscheinlich wabenförmig modifizierbar sein. Es wird ja auch nicht mehr in allen Bereichen Klassen geben, sondern Lerngruppen, lerngruppenübergreifenden Unterricht, vor allen in den unteren Altersstufen. Und es wird sehr viel Werkstattunterricht geben, es wird von Lernbüros geredet, vom Lernzentrum. Also von den Unterrichtsformen her ist die Klasse, wo eine Lerngruppe dauerhaft zusammen ist, nicht mehr das zentrale Element der Schule.

**Du hast lange intensiv bei SD mitgearbeitet. Welche Erkenntnisse und Erfahrungen aus dieser Arbeit nützen dir jetzt für diese Tätigkeit?**

Entscheidend ist die Erkenntnis, dass es im Kern um Lernprozesse geht - bei Projekten, wie sie von Susila Dharma betreut werden, wie auch hier. Seien es Lernprozesse bei uns selbst oder bei den Projektpartnern. Und diese Lernprozesse können Einstellungen und Lebensverhältnisse verändern, wenn sie gut laufen. Wie Menschen lernen, interessiert mich mehr denn je, das ist für mich ein großes und interessantes Rätsel. Außerdem sind zentrale Fragen und Grundsätze der SD-Arbeit auch auf diese Arbeit übertragbar - und für mich ganz wesentlich. Ich glaube nicht, dass ich das sonst machen könnte. Da ist zum Beispiel die große Bedeutung von organischem Wachstum. Gerade wenn sehr viel Geld im Spiel ist wie bei einem solchen Projekt, muss man sehr behutsam sein und nicht der Illusion unterliegen, dass allein durch ein großartiges Gebäude soziale Probleme gelöst werden können. Das ist eine Grunderfahrung, die ich in Susila Dharma immer wieder gemacht habe und die ich hier zumindest nicht noch mal neu machen muss.

**Waren die Netzwerke, in die du durch SD eingebunden bist, auch von Bedeutung?**

Ja natürlich. Schon bei der Stärkung von Globalem Lernen war es so, dass ich vor allem mit Netzwerken von Nichtregierungsorganisationen zu tun hatte, die im weitesten Sinne mit Fragen der Nachhaltigkeit, mit Umwelterziehung, mit Entwicklungszusammenarbeit, mit Menschenrechten und Sozialarbeit zu tun haben. Das sind im Grunde die Netzwerke, die auch für ein solches Bildungszentrum gebraucht werden. Hier werden ja nicht nur drei Schulen beteiligt sein und ein Kindergarten, es werden auch Träger der Familienhilfe, der Jugendhilfe, der Erwachsenenbildung, der Umwelterziehung, Träger der kulturellen Arbeit, Sportvereine usw. sein. Insofern ist es also sehr sinnvoll, diese vielen Kontakte zu haben, zu wissen, an wen man sich da wenden kann und auch zu wissen, wie die ticken.


**Gibt es weitere Ideale aus der SD-Arbeit, die du in deinem aktuellen Projekt verwirklicht siehst oder die Chance dazu, sie zu verwirklichen?**

Es ist eine interessante Entwicklung, dass reformpädagogische Ansätze, wie SD sie schon von Anfang an unterstützt hat, heute nicht mehr den Geruch haben, exklusiv zu sein. Stattdessen sind sie für ein Bildungsprojekt, auch für ein staatliches, heute eher eine Auszeichnung. Diese Ansätze haben sich inzwischen bewährt, sind allerdings in der Breite nicht leicht umzusetzen.

Es gibt noch eine Parallele: Unser Grundverständnis bei SD war immer,

Bildungszentrum „Tor zur Welt“ Hamburg

**Profile**



1. **Bildung im Stadtteil aufwerten und qualifizierte Abschlüsse erhöhen**
2. **Attraktive Bildungsangebote durch Kooperation zwischen Schule und außerschulischen Partnern entwickeln**
3. **Kontinuierliche Bildungsgänge mit individualisierten Unterrichtsformen gestalten**
4. **Heterogenität und kulturelle Vielfalt als Chance für erfolgreiche Bildung verstehen**
5. **Demokratische Grundhaltungen und nachhaltige Lebensformen stärken**

Die Profile Sprache, kulturelle Vielfalt, Umwelt und Science, Berufsorientierung sowie Sport und Bewegung vereinen sich zum Ziel des Bildungszentrums:  
Bildung für nachhaltige Entwicklung

dass nicht wir es sind, die andere verändern, sondern dass wir anderen die Möglichkeit geben, sich selbst zu verändern. Und weiterhin, dass für uns Alter, kulturelle Herkunft und Weltanschauung keine Rolle spielen – oder besser gesagt, dass wir sehr hohen Respekt davor haben und versuchen, eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zu finden. Und das sind natürlich Grundsätze, die bei einem Projekt wie dem Tor zur Welt breite Anwendung finden müssen, wenn es Erfolg haben will.

Das Bildungszentrum Tor zur Welt ist ja im Grunde auch eine Antwort auf die Diskussion bei SD, dass die Unterstützung von reformpädagogischen Ansätzen ja ganz toll ist, aber meist nur ein paar Wenige davon profitieren und die Masse mit den normalen Schulen auskommen muss.

Ich weiß, dass es immer wichtig war, bei den Susila-Dharma-Projekten soziale Ziele mit pädagogischen zu verbinden. Und genau das muss hier auch passieren, wenn wir mit dem Projekt in einem Stadtteil wie Wilhelmsburg Erfolg haben wollen! Es geht nicht nur um Fragen der Bildung, sondern es geht auch um soziale Gerechtigkeit, um Betreuungsfragen, um Integration, um Absenkung von Schwellenängsten. Also diese Verbindung von sozialen und pädagogischen Zielen ist hier eine ganz wichtige Grundlage. Es kommen viele andere Dinge hinzu: Es gehört zu unseren Zielen, dass wir Zukunftsfähigkeit im Umwelt- und im sozialen Bereich verfolgen. Das ist das Leitbild des Globalen Lernens und man kann zusammenfassend sagen: Das Ziel des Bildungszentrums ist Bildung für nachhaltige Entwicklung. Und die ist

ja auch ein Ziel der SD-Arbeit.

**Kannst du Eure Ziele noch einmal zusammenfassen?**

Wir haben viele Detailziele, und damit man sich das leichter merken kann, haben wir die in fünf Ziele zusammengefasst, Profile nennen wir das. Das sind: Sprache, kulturelle Vielfalt, Umwelt und Science, Berufsorientierung sowie Sport und Bewegung. Und wenn man die zusammenfasst, ergeben sie das übergeordnete Ziel Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Eines der Profile ist Berufsorientierung. Du hast mal erzählt von einer Idee des Pädagogen Hartmut von Hentig, im Alter von etwa 15 Jahren die Schule für drei Jahre zu unterbrechen, weil die Jugendlichen in der Phase sowieso nicht in der Lage sind zu lernen. Sie sollten dann lieber erst etwas Praktisches machen und später sehen, ob sie sich noch weiter intellektuell bilden wollen. Wird über solche Konzepte bei Euch auch nachgedacht?

Ich finde so etwas faszinierend! Es wäre aber wahrscheinlich unrealistisch anzunehmen, wir würden eine breite Unterstützung bekommen für einen Ausstieg aus der formalen Bildung wie sie Hentig da propagiert – selbst wenn wir fünf bis zehn Jahre vorausplanen. Aber man kann das sicherlich partiell machen, indem man ganz andere, realitätsnähere Lernformen verfolgt, zum Beispiel Schülerfirmen. Darin liegt ein ungeheures Potenzial. Wir haben zum Beispiel hier eine Schülergruppe, die eine Produktion von Handytaschen in Gang gesetzt hat. Sie haben eine Marktanalyse gemacht, das Design entwickelt, die Produktion und auch den Vertrieb organisiert. Das ist angedockt an ein Fach wie Politik-Gesellschaft-Wirtschaft. Also Schülerfirmen sind eine Möglichkeit, glaube ich, ein Stück weit aus dieser Verschulung rauszukommen und Anforderungen an diese Altersgruppe zu stellen, die wirkungsvoll und realitätsnah sind. Es gibt andere Modelle, wie Praxislerntage, wo Schüler ein bis zwei Tage pro Woche in Betriebe gehen. Also nicht nur in der Form eines dreiwöchigen Betriebspraktikums, sondern wo sie regelmäßig ein oder zwei Tage in wechselnden Betrieben sind.

**Gibt es durch diese Bildungsoffensive die Chance, dass Menschen, die hier aus Wilhelmsburg stammen, zurückkehren und den Stadtteil mitgestalten?**

Das ist eines der Kernziele, dass man die seit Jahrzehnten bestehende Abwanderung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen bremst, die die Sozialstruktur in Wilhelmsburg belastet. Man möchte Segregationsentwicklungen entgegenwirken, wo es also zu starken Massie-

rungen kommt – nicht unbedingt nur von Migranten, sondern auch von sozial schwachen Gruppen. Und Bildung ist einfach zu dem zentralen Standortfaktor geworden. In Wilhelmsburg werden in den nächsten Jahren auch sehr viele neue Wohnungen gebaut und die Familien, die wir uns hier wünschen, werden nur herkommen, wenn sie Bildungseinrichtungen vorfinden, die für ihre Kinder attraktiv sind. Das ist ja heute für junge Eltern ein quälende Frage: Wo ist die beste Schule für meine Kinder?

**Also hofft man auf eine Sogwirkung?**

Ja, das ist auch der Grund, warum wir eine ziemlich reformierte Grundschule – eine fast radikal reformierte Grundschule versuchen aufzubauen, die zum Beispiel einen Schwerpunkt hat mit Englisch ab der Vorschule. Das sind Elemente, die eine Bildungseinrichtung attraktiv machen für Familien, die bildungsnah sind, wie man heute sagt.

**Das klingt so, als müssten das alle ganz toll finden. Aber es gibt doch sicher Leute, die das Bildungszentrum im besten Falle kritisch betrachten, wenn nicht sogar bekämpfen. Wie kann man das überwinden?**

Also bei den grundsätzlichen Zielen gibt es sehr viel Einigkeit. Das ist auch einfach, weil diese Ziele Allgemeingut geworden sind. Es gibt natürlich auch immer noch Lobbyarbeit für anders gerichtete Reformen, aber grundsätzlich besteht im ganzen Land Einigkeit in den allgemeinen Grundsatzfragen: Man muss Bildung von der sozialen Herkunft lösen und das kann durch individualisierten Unterricht gelingen. Und homogene Lerngruppen, wie sie über Jahrzehnte verfolgt wurden, sind nicht die Lösung, sondern Heterogenität ist ein Segen – genau wie kulturelle Vielfalt. Über diese Ansätze besteht sehr viel Einigkeit. Reformpädagogische Ansätze werden heute von Eltern gewünscht. Bei Lehrern ist das ein bisschen anders, weil sie sofort sehr viele praktische Probleme erkennen bei der Umsetzung solcher Ziele. Sie kann man eigentlich nur durch Beteiligung überzeugen. Und Veränderung braucht Zeit. Wir sind hier in der Situation, dass wir nicht von heute auf morgen ein neues Bildungszentrum bauen müssen, sondern mehrere Jahre Zeit haben, ein pädagogisches Konzept zu entwickeln, und das wird ein fortlaufender Prozess sein. Ein pädagogisches Konzept muss fortlaufend und wahrscheinlich in immer schnellerem Takt gesellschaftliche Veränderungen nachvollziehen. Wenn man mit vielen verschiedenen Fachleuten an einem solchen Konzept arbeitet, ist man einer ständigen Irritation aus-

gesetzt. Und die Grunderfahrung ist: Nur durch Irritation kommt es auch zu Veränderung. Und dieser Prozess findet in diesen Arbeitsgruppen statt, die gemischt sind aus Fachleuten verschiedener sozialer Träger. Da findet in den Beteiligten ein allmählicher Veränderungsprozess statt, den ich selbst auch vollziehe. So erscheinen einem dann viele Dinge plausibel, die einem vorher nicht so klar waren oder gegen die man eine Abneigung hatte.

Natürlich gibt es in vielen Einzelfragen Widerstände. Und die überwindet man nicht mit einer zwingenden, logischen Argumentation und durch Überzeugungskraft, sondern man muss sich tatsächlich die Mühe machen zu ergründen, was die Auslöser dieser Widerstände sind. Dann stellt man fest, dass es sehr häufig partikuläre Interessen, dass es Ängste sind. Und es ist wichtig, diese Gründe ernst zu nehmen. Denn alle Beteiligten haben den berechtigten Wunsch, am Erfolg eines solchen Projekts teilzuhaben. Man muss diese Widerstände ernst nehmen – auch als eine Möglichkeit, als die eigentliche Triebkraft für etwas Neues. Das ist in der Praxis häufig sehr aufreibend und erfordert Geduld. Da ist dann wichtig, dass man Partner hat, mit denen man sich austauschen kann, auf die man sich verlassen kann. In einem solch großen Kontext findet man die aber auch.

**Die drei entscheidenden Dinge sind also Beteiligung, Zeit und Geduld beim Zuhören, wo die Widerstände herkommen?**

Ja. Es gibt noch ein Grundproblem, das ich gerade entdeckt habe beim Zusammenstellen des Konzeptberichtes aus den Ergebnissen der Arbeitsgruppen: Bei großem Engagement verliert man den Blick für das, was unmittelbar neben einem passiert und nimmt für sich allein den ganzheitlichen Ansatz in Anspruch. Zum Beispiel, dass eigentlich Sport das wichtigste Fach ist von allen. Und wenn man dann das Konzept für interreligiösen Unterricht liest, wird dort genau das Gleiche gesagt! Es wird zu wenig die Perspektive derjenigen gesehen, für die diese Bildung gedacht ist. Man muss eigentlich ein Stück Distanz haben und wahrnehmen, was andere mit einem zusammen entwickeln. Wir haben das bei der Raumfrage gesehen: Es gab Zeiten, wo ich mich als Makler für Quadratmeter zwischen den Gruppen bewegt habe. Wird das School&Business-Center nun 340 Quadratmeter oder 650? Wird der Religionsraum 60 Quadratmeter groß oder nur 40? Man muss da Kompromisse finden und das ist nicht leicht in einem solchen Projekt.

**Du sagst, es geht nur durch Irritation**

**voran. Bei den Partnerschaften mit den Projekten haben wir auch immer gesagt: Rangehen, bis es knirscht, nur durch Reibung entsteht Energie. Das sorgt für Verunsicherung und das ist für die meisten Menschen doch eher beängstigend, oder?**

Ich glaube, es spricht sich zumindest bei Pädagogen herum, dass es kein Lernen ohne Irritation gibt. Dass man das häufig für sich selbst nicht realisiert, ist eine andere Sache. Aber sich hin und wieder in schwierigen Situationen daran zu erinnern, ist wichtig. Und in der Rückschau sieht man, dass sich gerade in den Phasen unglaublich viel verändert hat, wo man sehr stark gefordert war und irritiert wurde durch andere Sichtweisen und andere Vorstellungen. Es ist ein guter Grundsatz, sehr offen an Dinge herangehen, selbst an solche, die uns im Augenblick nicht so plausibel erscheinen. Ich glaube, diese Offenheit im Lernprozess ist eine der Grundtugenden, um die man sich gar nicht genug bemühen kann. Es kommt ja ohnehin sehr schnell wieder der Druck aus einem selbst, dass man sich festlegen, sich entscheiden, eine Meinung haben muss.

**Was könnte von deinen Erfahrungen mit dem Projekt in die SD-Arbeit zurück fließen?**

Das ist eine anspruchsvolle Frage, und ich möchte da vorsichtig sein! Man kann mit Sicherheit sagen, dass soziales oder pädagogisches Engagement nicht nur für andere wichtig sein kann, sondern auch für einen selbst – ein Gewinn ist in verschiedenen Bereichen. Man kann auch sagen, dass Professionalität wichtig ist, aber ohne mutige Ideen und Ideale verkümmert ein Projekt. Und man kann auch zurücktragen in die Susila-Dharma-Arbeit, dass klare Ziele und Grundsätze notwendig sind. Um die muss man auch immer wieder ringen. Gefragt ist ein sehr großes Maß an Offenheit und Lernbereitschaft bei allen Beteiligten. Und ich würde auch zurücktragen, dass vertrauensvolle Zusammenarbeit im Team ein gar nicht hoch genug einzuschätzender Wert in sich selbst ist.

**Wir bedanken uns für dieses Gespräch!**

Das Gespräch führten

Rita Leinecke und  
Imke Wolf-Doettinchem.

# Endlich die Mission erfüllen

## Eliana Garzón: Vom Gesundheitszentrum zum Regierungsprogramm

Was als kleines Gesundheitsprojekt begann, hat sich innerhalb von zwanzig Jahren zu einem landesweiten Regierungsprogramm entwickelt. Treibende Kraft dahinter: Dr. Eliana Galarza de Garzón, die Gründerin der Asociación Vivir in Ecuador, die Susila Dharma seit vielen Jahren unterstützt - Julia Frischeisen-Köhler berichtet.

Es begann 1987 mit einem kleinen Gesundheitszentrum, der Casa de Salud, neben dem Wohnhaus von Eliana Garzón in Tumbaco bei Quito. Eliana wollte ärmeren Menschen in der Umgebung eine bezahlbare, ganzheitliche Medizin zugänglich machen. Statt Pillen verschrieb sie homöopathische Kügelchen, die den Patientinnen und Patienten helfen sollten, zurück ins körperliche und emotionale Gleichgewicht zu kommen. Doch die Abhängigkeit von ihr als Ärztin blieb. So suchte sie Wege, um die Patientinnen und Patienten dazu zu bringen, selbst am Heilungsprozess mitzuwirken und dafür zu sorgen, ein ausgeglichenes Leben zu führen. Dabei spielt die Wertschätzung von traditionellem Heilwissen und die Rückbesinnung auf eine ausgewogene Ernährung eine zentrale Rolle. Diese Kenntnisse und Fähigkeiten sind in Ecuador durch den starken Einfluss aus dem Westen weitgehend verdrängt worden.

So entstanden Fortbildungskurse, in denen Eliana anschaulich Körperfunktionen erklärt, zusammen mit den Teilnehmern den vorherrschenden Krankheiten auf den Grund geht und traditionelle Behandlungsmethoden ins Gedächtnis zurückruft, die oftmals in Vergessenheit geraten sind. Kombiniert wird jeder Workshop mit der Demonstration eines Rezepts, anschließendem Probieren und Austausch über das Gelernte.

Es ist sehr beeindruckend, wie Eliana mit ihrer Fortbildungsmethodik praktisch jeden erreicht: Alte Herren oder apathische Kinder, besonders aber Frauen allen Alters fühlen sich angesprochen bis tief bewegt von den Inhalten und der Form, in der Eliana sie ihnen vermittelt. Sie erleben Wertschätzung und Bereicherung. Eliana schafft es jedes Mal von neuem, in kürzester Zeit etwas in den Menschen zu wecken, ihnen einen Impuls zu geben, der tatsächlich zu positiven Änderungen in ihrem Verhalten führt - und damit einen gesünderen Lebensstil ermöglicht.

### Gesundheitsministerin? Nein danke!

1991 wurde die Asociación Vivir offiziell als Nichtregierungsorganisation registriert und hat seitdem neben dem gewachsenen Gesundheitszentrum Fortbildungskurse in beinahe allen Landesteilen durchgeführt. Im Jahr 2000 erreichte Vivir seinen Höhepunkt mit der Auszeichnung der Weltgesundheitsorganisation als eins der fünfzehn weltbesten Projekte in der Gesundheitsförderung. 2001 wurde Eliana das Amt der Gesundheitsministerin angeboten. Damals hatte ihr ganzheitlicher Ansatz in Ecuador große Akzeptanz gefunden, der in den ersten Jahren noch von (Schul)medizinern belächelt wurde. Und ihre Arbeit hatte bis in politische Kreise Respekt gefunden. Doch da sie in der damaligen Regierung keine Möglichkeit sah, einen entscheidenden Wandel herbeizuführen, lehnte sie das Angebot ab. Sie war davon überzeugt, mit der Asociación Vivir wirkungsvollere Impulse setzen zu können. Sie schulte inzwischen auch medizinisches Personal und nahm Einfluss auf das Medizinstudium. Vivir wurde für den alternativen Nobelpreis nominiert und mehrere Tage lang von einer schwedischen Kommission besucht. In Radio und Fernsehen wurde Eliana immer häufiger interviewt, später erhielt sie für ihr gesellschaftliches Engagement die Auszeichnung der internationalen Organisation Ashoka.

### Plötzlich verantwortlich für „Ernähr’ dich, Ecuador!“

Heute sitzt Eliana in einem großzügigen Büro in Quito und koordiniert über achtzig Mitarbeiter. Von der neuen linksgerichteten Regierung Rafael Correas wurde sie im Februar 2007 ins Wohlfahrtsministerium berufen, um das landesweite Programm Aliméntate Ecuador (Ernähr’ dich, Ecuador!) zu leiten. Dabei geht es darum, die Ernährungssituation von Kindern bis sechs Jahren, Senioren und Behinderten zu verbessern. Eliana nahm diese große Aufgabe an, weil sie spürte, im Rahmen der Regierung des neuen Präsidenten nachhaltige Veränderungen durchsetzen zu können. Rafael Correa verfolgt eine Politik des sozialen Ausgleichs und der nationalen Souveränität. Seine Regierung setzt sich besonders für benachteiligte Gruppen ein und fördert



In den Fortbildungskursen von Vivir geht Eliana Garzón Krankheiten auf den Grund und erinnert an traditionelle Methoden. Am Ende wird ein Rezept ausprobiert.

die nationale Produktion und deren Vermarktung.

Eliana erfüllte sich mit dem Wechsel von der Asociación Vivir in die Regierung einen großen Traum: „Die Arbeit bei Vivir war mikro, jetzt arbeiten wir auf der Makroebene.“, erklärt sie euphorisch. Jetzt hat sie die politischen Instrumente, die finanziellen Mittel und ausreichend Mitarbeiter an ihrer Seite, um tatsächlich zu einem Bewusstseinswandel, einer Wertschätzung traditioneller Methoden und Verhaltensweisen beizutragen, durch die sich die Lebensqualität der ecuadorianischen Bevölkerung Stück für Stück verbessern wird.

### Die Asociación Vivir leidet unter der Entwicklung

Doch diese Entwicklung hat auch ihre Schattenseiten: Eliana lebte schon zuvor mit einer maximalen Arbeitsbelastung - heute bekommt sie nicht mehr als vier Stunden Schlaf. Für ihre große Familie kann sie ebenso wenig da sein wie für die Asociación Vivir. Dort ist sie von einem Tag zum anderen als Leiterin weggefallen - ohne für einen Ersatz zu sorgen. Ihr Mann hat als Vizepräsident der Stiftung versucht, das entstandene Vakuum zu füllen, doch ist er ebenso beschäftigt und in Vielem mit seiner Frau nicht auf einer Linie. Ein Nachfolger außerhalb der Familie kommt nicht in Frage - aus Misstrauen.

Frustration breit gemacht, die Mitarbeiter fühlen sich im Stich gelassen, einige haben gekündigt. Es gibt große Reibungsverluste. Das habe ich ein Jahr lang hautnah miterlebt: Von Mai 2007 an habe ich als Projektkoordinatorin in

## Das Programm Aliméntate Ecuador (Ernähr' dich, Ecuador!)

Bevor Eliana Garzón begann, für das Programm zu arbeiten, bestand die Hauptaufgabe von Aliméntate Ecuador darin, viermal pro Jahr Lebensmitteltüten auszuteilen an besonders bedürftige Menschen im ganzen Land. Die Mitarbeiter in den Provinzen waren damit befasst, die Lebensmitteltüten zum richtigen Zeitpunkt zu beschaffen und an die richtigen Personen auf den Listen auszuhändigen. So hatte das Programm keine nachhaltig positive Wirkung auf die Gesundheit der Zielgruppen – und es machte sich Korruption breit.

Eliana will dem Programm eine neue Vision geben. Inzwischen hat sie es geschafft, den Schwerpunkt auf die Weiterbildung zu verlagern. So werden die Mitarbeiter der Zentrale in Quito nun regelmäßig fortgebildet – und zwar in der Vivir-Methodik: Ein ganzheitlicher Ansatz zur Gesundheitsförderung mit Schwerpunkt auf bewusster Ernährung. Sie können die Grundlagen des Fortbildungsprogramms inzwischen schon an die Mitarbeiter in den Provinzen weitergeben. Und die vermitteln das Wissen an die Zielgruppen in den einzelnen Landesteilen.

Jede Lebensmittelausgabe wird nun mit einer Veranstaltung verbunden. Da gibt es zum Beispiel kleine Messen, auf denen die Teilnehmer einen Lehrpfad durchlaufen, bis sie am Ende ihre Lebensmittel erhalten. Das kommt bei allen sehr gut an. Aliméntate Ecuador fördert auch den regionalen, biologischen Landbau und die Vermarktung seiner Produkte, hat eine eigene Lebensmittelmarke entworfen, die Alimentos de verdad („Echte Lebensmittel“) und führt Pilotprojekte in Gemeinden durch, die besonders stark von Mangelernährung betroffen sind.

der Asociación Vivir gearbeitet, um die hier entwickelte Fortbildungsmethodik systematisch zu erfassen und in einem Handbuch zu dokumentieren.

### Zusammenarbeit lernen

In einem interdisziplinären Arbeitsteam haben wir die Prinzipien identifiziert, auf denen die Methodik von Vivir basiert und analysiert, wie sie umgesetzt werden. Dazu haben wir zahlreiche Interviews mit Trainern und Teilnehmern aus verschiedenen Landesteilen geführt.



Eliana ist jetzt verantwortlich für das landesweite Programm „Ernähr' dich, Ecuador!“

Dieses Buch wird künftig dazu eingesetzt, in großem Stil Trainer in der Methodik fortzubilden.

Mit Eliana als Hauptinformationsquelle zusammen zu arbeiten, war äußerst schwierig. Zum einen war sie zeitlich so sehr eingespannt, dass sie zu den Arbeitssitzungen oft sehr viel später oder auch gar nicht erschien. Zwischen den Treffen kam sie zu nichts, so dass wir als Team nach maximaler Vorarbeit auf der Stelle traten. Die Gespräche haben jedoch bei ihr so viele Erinnerungen geweckt und Schubladen geöffnet, dass sie in der zweiten Jahreshälfte von selbst zu schreiben begann. Das halbe Jahr Arbeit im Team diente ihr dabei als Grundlage.

## Gewalt geht vom Menschen aus – Frieden auch

### Bürgerkrieg in Peru, indianische Schulen in Ecuador – hatte Susila Dharma Einfluss?

Wenn man sich anschaut, welche Wirkung die Unterstützung eines Projekts durch Susila Dharma hat, kann man das nicht isoliert tun, denn die Entwicklung geschieht ja im Zusammenspiel mit den politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Veränderungen in den Ländern. Dag Lucke beleuchtet die Situation in Ecuador.

Die Hochtäler Perus und Ecuadors sind sich landschaftlich ähnlich, beide be-

In Aliméntate Ecuador lernt Eliana was sie bei Vivir nie wirklich geschafft hat: Im Team mit kompetenten Personen zusammen zu arbeiten und zu delegieren. Das sei eine harte Schule, sagt sie. Besonders schwer fällt es ihr, mit anderen, ebenfalls starken Persönlichkeiten umzugehen. Das war bei Vivir so und hat auch bei Aliméntate Ecuador schon zu einigen Personalwechseln geführt. Letztendlich ist Eliana aber für die Schwierigkeiten dankbar. Denn sie sieht in jedem Konflikt die Möglichkeit, zu lernen und weiter zu wachsen.

### Hier kann Eliana tiefgreifende Veränderungen durchsetzen

Mit seiner neuen Ausrichtung hat das Ernährungsprogramm in den anderthalb Jahren schon bemerkenswerte Erfolge verbuchen können: Die Zielgruppe wird immer mehr ausgeweitet, Eliana und ihrem Team wird immer mehr zugetraut. Innerhalb der Regierung hat das Programm einen sehr guten Ruf. In letzter Zeit wurde Eliana zu Konferenzen in Brasilien, Chile, USA und China eingeladen – es gibt sogar schon Anfragen aus den Nachbarländern, die das Konzept übernehmen wollen. Auch wenn sich Eliana hin und wieder überfordert fühlt, weiß sie, dass sie mit diesem Job die Chance hat, ihre Mission zu erfüllen und tiefgreifende Veränderungen durchzusetzen. Vor diesem Hintergrund nimmt Eliana auch die Vernachlässigung von Vivir in Kauf, denn es ist die dort geborene Idee, die zu einem Konzept wurde, das nun auf höherer Ebene und in viel größerem Maßstab weiterlebt.

Julia Frischeisen-Köhler



Vor 25 Jahren undenkbar: Ein Mestizo unterrichtet an der Indianer-Schule in Saraguro in Ecuador. Viel zu groß war damals die Wut auf die Stadtbewohner.

auf dem Flughafen. Heute leitet er die Grundschule Ceaby im Norden Quitos – ebenfalls ein SD-Projekt. Uraida und José Maria bereiten inzwischen mit der ganzen Familie mehrere europäische Länder und studierten in Spanien, um mit diesen Erfahrungen die pädagogische Arbeit in Ilincho weiterzuführen.

### Der persönliche Austausch ist das Entscheidende

Sicherlich: Dank unserer Zusammenarbeit ist manches leichter als früher. Die Saraguros haben heute zwei große, moderne Schulhäuser und das Zentrum in Ilincho hat die Auszeichnung „Sehr gute ländliche Grundschule“ erhalten. In Otavalo engagiert sich die Provinzregierung, um das Schulhaus auszubauen und der Vizepräsident ist auf die Einrichtung aufmerksam geworden. Ceaby, das „Schmuddelkind“ unter unseren ecuadorianischen Projekten, hat weitgehend in Eigenarbeit Schulpavillons gebaut.

Nicht minder wichtig als diese materiellen Verbesserungen ist der jahrelange Kontakt auf der menschlichen Ebene, der am stärksten mit Saraguro besteht. Ein Vierteljahrhundert intensiver persönlicher Austausch zwischen Streit und Liebeserklärungen. Das wiegt schwer für beide Seiten, hat uns aufmerksam gemacht, und man lernt voneinander. Zum Beispiel, wenn Uraida in ihrem letzten Brief gesteht, dass sie die Ferien diesmal probenhalber auf deutsche Weise begonnen habe: „Ihr seid doch jederzeit perfekt vorbereitet, nicht wahr? So habe ich es jetzt auch mal gemacht. Es ist wirklich sehr befreiend, der Beginn des neuen Schuljahres steht mir bereits jetzt klar vor Augen.“ Zoila ist ein anderes Beispiel: Die junge Mutter ist jetzt Buchhalterin der Sparkooperative. Vor fünfzehn Jahren lernte sie von Sandra, einem Teammitglied von Susila Dharma, die Grundzüge der Kassenführung. Wahrscheinlich lernte sie zu gut, denn die Sparkooperative macht satte Gewinne! Weshalb alle Saraguros sich mittlerweile nur noch für Finanzprojekte oder höchstens für ländlichen Tourismus interessieren. Das von uns gemeinsam angedachte ländliche Handwerk verkümmert in Warteposition – es lohnt sich nicht. Aber die stillgelegten ursprünglichen Kleinbetriebe werden dennoch immer reicher: Sie sind stille Genossen der Sparkooperative! Nicht jeder Austausch zeitigt also die erwarteten Ergebnisse. Aber er macht die beteiligten Menschen offener, kritischer, flexibler und damit auch friedlicher – youth bulk hin oder her. Übrigens: Seit einem knappen Jahr arbeitet ein junger Mestizo als Lehrer an der indianischen Landschule in Saraguro. Dag Lucke

einem zwölfjährigen Bürgerkrieg über weite Landesteile aus. Sie massakriert 35.000 Indianer, die sich nicht spontan auf ihre Seite stellen, die peruanische Armee nochmals 25.000 aus dem gleichen Grund.

Soziale Spannungen sind kaum vermeidbar: Es gibt immer Interessensgegensätze, unterschiedliche Überzeugungen oder Religionen und auch langwährende Ungerechtigkeiten. Offenbar ist es eine Frage des Zeitpunkts, ob sich diese Gegensätze noch moderieren lassen oder aber von autoritären und bewaffneten sogenannten Eliten auf beiden Seiten in blutige Gewaltspiralen getrieben werden.

Wann hätte der Konflikt in Peru noch moderiert werden können? Was hätte passieren müssen, damit sich die sozialen Spannungen nicht in diese blutige Gewaltspirale gesteigert hätten, wie und wo? Vielleicht ganz unspektakulär in den Dörfern der tiefsten Provinz. Im Gegensatz zu Gunnar Heinsohn in seinem Buch „Söhne und Weltmacht“ glaube ich nämlich nicht, dass Massaker quasi unausweichlich in einem „youth bulk“, einem Überschuss junger Männer, heranreifen.

### Indianische Landschulen als Keimzelle für Veränderungen

Schwenken wir hinüber über die Grenze ins nachbarliche Ecuador – auch um nun Susila Dharma ins Spiel zu bringen. Wir schauen ins Gebiet der Saraguro-Indianer, wo zu dieser Zeit die indianischen Abiturienten ebenso zahlreich sind wie in Ayacucho. Im Gegensatz zu Peru sitzen sie hier aber nicht arbeitslos herum, sondern sammeln begeistert erste Erfahrungen als Lehrer in Hunderten von Mini-Landschulen. Auch sie sind

sauer auf die Mestizos. Der jugendliche Schulleiter der winzigen Schule in Ilincho, José Maria Vacacela, vermeidet es, die Kreisstadt Saraguro zu besuchen, die zwei Kilometer unterhalb seiner Schule liegt – wegen der mestizischen Geschäftemacher und heimtückischen Priester, die dort seiner Meinung nach dominieren. Obwohl er eine Weiße aus Quito geheiratet hat, kleiden sich beide streng indianisch und geben ihren beiden ersten Kindern indianische Vornamen: Nina, das Feuer, und Amauta, der Lehrer. Um eine Besteuerung indianischen Landes abzuwehren, blockieren sie gemeinsam mit anderen jungen Indianern wochenlang jeden Verkehr auf der Panamericana, der Hauptverkehrsachse, die die westlichen Staaten Südamerikas verbindet. Niemals würden sie in dieser Phase einen Mestizo als Lehrer an ihrer Dorfschule dulden.

Aber generell haben die jungen Leute auf der ecuadorianischen Seite der Grenze Wichtigeres zu tun als Mao-Bibeln zu studieren: Sie streiten über Pädagogik, experimentieren, lernen und knüpfen Kontakte zu europäischen Nichtregierungsorganisationen. So kommen sie Schritt für Schritt voran. Die nationale Indianerorganisation CONAIE wird wesentlich von den Saraguros inspiriert und sie erkämpft eine eigene indianische Abteilung im Erziehungsministerium, wo wieder neue, einflussreiche Arbeitsplätze für die gebildete Indiojugend entstehen.

Susila Dharma ist bei alledem seit 25 Jahren im Hintergrund präsent. Eine der damals unruhigen Studentinnen ist heute Schulleiterin in Otavalo, in einer der ganz wenigen Behindertenschulen des Landes, die auch von Susila Dharma unterstützt wird. Ihr Kommilitone David ging in der Wirtschaftskrise fast unter und jobbte als Kofferträger



# Ich hatte es doch erlebt!

## Susila-Dharma-Arbeit als persönliches Lernfeld

**A**lso Ihre Tätigkeit bei diesem Verein – wie hieß der noch? Vor allem diese Erfahrungen qualifizieren Sie für Ihre Existenzgründung.“ So hörte ich es beim Abschlussgespräch eines Assessment-Centers und freute mich über diese positive Einschätzung meines Vorhabens – und über die positive Einschätzung von Susila Dharma! Ja, ich habe viel gelernt in meiner Zeit bei Susila Dharma und das zeigt sich immer wieder.

Was genau hatte ich vor? 2004 lernte ich das Konzept Neue Arbeit – Neue Kultur von Frithjof Bergmann kennen: Vor dem Hintergrund der Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt, die sich immer mehr verschlimmern, geht es bei Neue-Arbeit-Projekten einerseits darum, herauszufinden, was jede und jeder in ihrem/seinem Leben „wirklich will“ und das schrittweise im Beruf umzusetzen. Andererseits geht es darum, solidarisch-ökonomische Ansätze auszuprobieren und intelligente Formen der Selbstversorgung umzusetzen, um sich unabhängiger von Lohnarbeit zu machen. Gegenseitige Unterstützung und gemeinschaftliche Unternehmensgründungen sind ein weiterer Aspekt. Dies alles vor dem Hintergrund einer Neuen Kultur, die auf partnerschaftlicher Zusammenarbeit basiert, auf respektvollem Umgang miteinander, nationaler und internationaler Vernetzung, ökologisch-ökonomisch-sozial nachhaltigem Wirtschaften sowie der Freiheit, das Leben selbst zu gestalten.

Während meiner Fortbildung zur Mentorin für Neue Arbeit und Neue Kultur kristallisierte sich mein Wunsch heraus, Menschen zu beraten und auf ihrem beruflichen Weg sowie bei Projektgründungen im Sinne Neuer Arbeit und Neuer Kultur zu unterstützen. Mitte 2006 machte ich mich als freiberufliche Mentorin selbstständig und konnte dafür mein Wissen über Projektkoordination, Fundraising, Arbeits- und Teamorganisation, Geschäftsstellenführung und Veranstaltungsmanagement tatsächlich gut gebrauchen, das ich mir bei Susila Dharma erarbeitet hatte.

Seitdem begleite ich Menschen bei ihrer Berufs-Lebens-Gestaltung, bringe mich in das Neue-Arbeit-Netzwerk ein und bin Mitbegründerin des Fundus e. V., unseres offenen Werkstattprojektes in Potsdam. Außerdem habe ich ein EU-gefördertes Projekt für den Fundus

beantragt, über das ich meine Arbeit ein halbes Jahr lang finanzieren konnte.

### Akzeptieren, dass es nicht geht.

Aber natürlich ging nicht alles glatt, denn es zeigte sich relativ bald, dass es mein Lebensalltag als teilzeit arbeitende Mutter zweier Kinder nicht hergab, parallel Aufträge zu akquirieren, Fördergelder zu beantragen, die Arbeit inhaltlich weiter zu entwickeln sowie das unterstützende Netzwerk aufzubauen. Nachdem sich zwei vielversprechende Projekte, in die ich meine Tätigkeit einbinden wollte, viel langsamer entwickelten als erwartet, musste ich akzeptieren, dass ich als „Einzelunternehmerin“ mir und meiner Familie derzeit nicht die notwendige finanzielle Basis bieten konnte – und durch meine ständige Überlastung auch nicht das von mir selbst propagierte menschlichere Arbeitsleben verwirklichte. Ich meldete mich also zeitweise wieder arbeitslos und bin immer wieder auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

In dieser Situation war mir ein anderer Teil meiner Erfahrungen aus der Susila-Dharma-Arbeit hilfreich: Projekte brauchen Zeit, um sich zu entwickeln – zumal solche, die auf neuen Konzepten basieren. Und noch viel mehr Zeit brauchen sie, um sich auch wirtschaftlich zu etablieren. Jetzt half mir die Geduld, das konstruktive Hinterfragen meines Vorgehens, der kritische Blick und die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, die ich bei vielen Diskussionen im Susila-Dharma-Team einüben konnte – und ich konnte mir selbst Mut machen und mich darauf hinweisen, dass es wichtig ist, auch kleine Schritte und Erfolge wertzuschätzen. Zusammen mit vielen bestärkenden Gesprächen mit den Menschen aus meinem wunderbaren Umfeld half mir dies, mir Ruhe zu nehmen, in mich hinein zu horchen, herauszufinden, welche Lernschritte vor mir liegen, meine Situation insgesamt zu betrachten, achtsam mit mir selbst zu sein und an meinem grundsätzlichen Ziel und meiner Vision festzuhalten, auch wenn ich einige Umwege gehen muss.

### Und es geht doch!

Auch im Neue-Arbeit-Netzwerk geht es manchmal drunter und drüber: „Was nimmst du dir denn heraus? Wie kannst Du es wagen, so vorzupreschen? Und



Rosalind Honig: „Projekte brauchen Zeit, um sich zu entwickeln – zumal wenn sie auf neuen Konzepten basieren!“

sowas will sich Vorstand nennen...“ Das war die Reaktion auf eine E-Mail von mir mit Vorschlägen für die künftige Zusammenarbeit. Eine andere Meinung war: „Könnt Ihr im Vorstand denn nicht endlich mal Nägel mit Köpfen machen? Diese Diskutiererei geht mir auf die Nerven. Ein Vorstand muss doch führen!“ Abgesehen von den völlig unterschiedlichen Vorstellungen von Zusammenarbeit haben diese beiden Äußerungen auch etwas Gemeinsames: sie sind nicht sehr motivierend und haben meine Freude, mich für dieses neue Netzwerk zu engagieren, zunächst ziemlich gedrosselt. War ich doch von Susila Dharma eine ganz andere Art der Kommunikation gewöhnt!

Aber: Ich wusste, dass es auch Menschen mit unterschiedlichen Meinungen möglich ist, gut und produktiv zusammen zu arbeiten – ich hatte es doch bei Susila Dharma erlebt! Mein Fehler war, einfach davon auszugehen, dass konstruktive Kritik, wertschätzende Kommunikation und ein grundsätzliches gegenseitiges Wohlwollen sofort selbstverständlich sind. Dabei vergaß ich völlig, dass sich auch das Susila-Dharma-Team diese Fähigkeiten geduldig erarbeitet hat – über viele Jahre und durch viele unterschiedlich erfolgreiche Erfahrungen. Im Neue-Arbeit-Netzwerk kannten wir uns dagegen noch kaum. Und auch wenn wir außer Neuer Arbeit auch eine Neue Kultur fördern möchten, kann ich nicht erwarten, dass alle Netzwerkmitglieder gleich Experten in wertschätzender Kommunikation sind.

### Hin zu vernetztem Denken und Handeln

Aus diesen Erfahrungen, aus meiner Beratungsarbeit und da ich immer wieder auch auf meine eigenen Grenzen gestoßen bin, hat sich mein jetziger Arbeitsschwerpunkt zur Neuen Kultur herausgeschält: Schon als Studentin hatte ich mich mit Ansätzen beschäftigt, die zu dem Prinzip des Neuen Denkens

passten, das seit den 1980er Jahren zum Beispiel von Maturana, Vester oder Capra propagiert wurden. Dabei geht es unter anderem darum, für die gesellschaftliche Entwicklung rein lineares durch prozesshaftes Vorgehen zu ersetzen, die Konzentration auf Ziele durch eine Betonung des Weges zu ergänzen, vom polarisierenden, technokratischen Denken zu integrativem, systemischem und vernetztem Denken und Handeln zu gelangen.

Von der Haltung her passt auch das Konzept Neue Arbeit – Neue Kultur zu diesen Prinzipien. Und es enthält eine weitere Herausforderung: Es gibt kein Schema F, wie dieses Konzept konkret umzusetzen ist. Jeder ist auf sich selbst zurückgeworfen, muss seine eigene, persönliche Form Neuer Arbeit und Neuer Kultur entwickeln, was zwar oft länger dauert, aber die große Chance bietet, die Ideen in vielfältigster Weise umzusetzen.

Bei einem solchen Prozess stößt man immer wieder auf eigene Grenzen und muss sich mit sich selbst beschäftigen. Geduld, Wertschätzung von Visionen, Träumen, Stärken und Schwächen, Ehrlichkeit mit sich selbst und die Wertschätzung der anderen mit ihren jeweils eigenen Geschichten, tragen zur Umsetzung einer Neuen Kultur bei.

#### Die SD-Erfahrungen sind eine stabile Grundlage

Die sieben Jahre bei Susila Dharma haben mir eine stabile Grundlage und ein großes Vertrauen mitgegeben, meinen eigenen Weg zu gehen. Dabei aus Rückschlägen zu lernen, neugierig zu bleiben und Schritt für Schritt zu gucken, was denn jetzt gerade machbar ist. Schön auf dem Boden der Realität – und ohne meine Ideale aus den Augen zu verlieren. Danke! Rosalind Honig

Indonesien. Dazu kam Susila-Dharma-Indonesien als Dachorganisation für zahlreiche Projekte.

#### Einige vorläufige Ergebnisse der Studie: Interessenvertretung (Advocacy):

Viele Projekte waren in der Lobbyarbeit bei den Regierungsstellen aktiv, um im Sinne ihrer Zielgruppen politische Veränderungen zu erreichen oder besseren Zugang zu staatlichen Programmen und Dienstleistungen.

#### Verstärkung der lokalen Fähigkeiten:

Die meisten Projekte engagieren sich in irgendeiner Weise, um die Fähigkeiten der Menschen in der Region zu stärken – entweder direkt durch Ausbildungsmaßnahmen oder indirekt durch das Anstoßen von Lernprozessen im weiteren Sinne.

#### Stärkung von Institutionen:

Die meisten Projekte arbeiten mit bestehenden Gemeinschaftseinrichtungen zusammen, um die Institutionen ihrer Zielgruppen zu stärken und so die Ziele des Projektes zu erreichen.

#### Netzwerke:

Betroffene zusammen zu bringen in Netzwerken, war eine wichtige Maßnahme der Projekte, um zusätzliche Ressourcen zu mobilisieren zu Gunsten ihrer Zielgruppen.

#### Nutzung von Medien:

Einige Projekte nutzten Medien, um zu dokumentieren oder zu verbreiten, was sie tun – und um Unterstützung für ihr Anliegen zu mobilisieren.

Im Hinblick auf die Frage, wie erfolgreich die Projekte dabei waren, ihre Stimme gegenüber staatlichen Stellen zu erheben und Zugang zu ihnen zu bekommen, zeigt sich, dass manche Projekte sehr erfolgreich darin waren – besonders auf kommunaler Ebene. Die nationale Regierung zu erreichen ist eine größere Herausforderung und nur wenige Projekten haben Menschen befähigt, das zu tun. In den meisten Fällen ist das Projekt selbst die maßgebliche „Stimme“, die mit der Regierung und anderen Institutionen spricht. Vielleicht ist das auch der beste oder schnellste Weg, um die Aufmerksamkeit höherer Regierungsstellen zu gewinnen und die gewünschten Veränderungen zu erreichen.

Es scheint insgesamt, dass der Einfluss auf staatliches Handeln für die Projekte ein eher zweitrangiges Thema ist. Sie sind hauptsächlich damit beschäftigt, ihre Programme und Aktivitäten durchzuführen, und die Beschäftigung mit staatlichen Stellen ist oft eine ungeliebte Aufgabe.

Es ist aber trotzdem ermutigend zu

# Projekte und staatliches Handeln

## Vorläufiger Bericht über eine Studie zu acht Susila-Dharma-Projekten

Alle Entwicklungsprojekte arbeiten unter den Bedingungen der lokalen und nationalen Politik. Sie haben sich den Regeln zu unterwerfen, werden durch das staatliche Handeln gefördert oder behindert. Da liegt es nahe, zu versuchen, das staatliche Handeln zu beeinflussen. Auf Anregung von SD-International wurde eine Untersuchung\* dazu durchgeführt, in welcher Weise das in einigen ausgewählten SD-Projekten geschieht.

Für die Studie wurde der Begriff Staatliches Handeln (Governance) so definiert: Wie gemeinschaftliche Ressourcen eingesetzt und Entscheidungen für die Gemeinschaft getroffen werden.

In der Untersuchung sollte unter anderem herausgefunden werden, welche Projekte es von Submitgliedern und Sub-Organisationen gibt, die aktiv staatliche Maßnahmen beeinflussen, die die lokale Entwicklung betreffen.

#### Dabei war die zentrale Frage:

Wie erfolgreich waren die Projekte dabei, die Regierungsstellen darin zu beeinflussen, wie sie

- lokale Ressourcen nutzen und verwalten;
- politische Vorgaben interpretieren und umsetzen; und
- auf lokaler und höherer Verwaltungsebene zu Entscheidungen kommen.

Die untersuchten Projekte sind alle Mitglieder von Susila-Dharma-International: Asociación Vivir and Inka Samana (Saraguro) in Ecuador, Mithra in Indien, International Child Development Programme in Kolumbien, A Child's Garden of Peace in Brasilien, Quest Center for Integrated Health in den USA, Yayasan Tambuhak Sinta in Kalimantan/



Der Leiter der Stiftung Tambuhak Sinta in Kalimantan, Bardolf Paul, erklärt, wie sie das Handeln der lokalen Regierung zu beeinflussen versuchen.

sehen, dass die Projekte das natürliche Bedürfnis haben, sich in das Große und Ganze einzuordnen und an den gemeinsamen nationalen Anstrengungen zu beteiligen, um die Entwicklungs-Herausforderungen zu bewältigen. Früher oder später wird diese Zusammenarbeit mit einem größeren Kreis von Organisationen und mit staatlichen Stellen das

Klima positiv beeinflussen, in dem Entwicklung in den Projektgebieten stattfindet.  
Rosanna Hille

\* Die Studie ist ein gemeinsames Projekt des International Subud Committee (ISC) und Susila Dharma International (SDIA) und wird finanziert von der Guerrand Hermes Foundation for Peace.

## Neun Fragen an Christin Riethmüller

**S**chwer zu sagen, ob eine Internetseite irgendetwas bringt. Aber einmal hat sie uns ganz sicher genützt: Als Christin Riethmüller auf der Suche nach einem Praktikumsplatz in Hamburg war und von unseren Informationen im Internet so angesprochen war, dass sie sich sofort bei uns beworben hat – und nun ist sie Mitglied des SD-Teams! Hier lernt Ihr sie kennen:

**Susi:** Erzähl mal bitte von dir, Christin: Wie alt bist du, wo wohnst du, wer gehört zu deiner Familie, hast du Haustiere?

**Christin:** Ich bin 22 Jahre alt und wohne in Rostock. Ursprünglich komme ich aber aus der Nähe von Schwerin, wo meine Eltern auch noch wohnen. Ich habe eine jüngere Schwester, die letztes Jahr in Hamburg eine Ausbildung zur Sozialversicherungsfachfrau begonnen hat. Haustiere habe ich leider keine, aber vier Mitbewohner – falls das zählt.

**Susi:** Du bist ja noch Studentin – was studierst du und was willst du später mal beruflich machen?

**Christin:** Ich studiere seit drei Jahren Soziologie und Kommunikation und habe gerade meine Bachelor-Arbeit mit dem Thema „Modernisierungstheorie und Entwicklungssoziologie“ fertig. Ich habe aber vor, auch noch einen Master in Soziologie und Politikwissenschaften anzuschließen, denn später möchte ich gerne in die Politik! Mein großes Ziel: Ministerin für Entwicklung – bis dahin ist es aber noch ein langer Weg.

**Susi:** Na, wie man in dieser Umschau

lesen kann, sind ja aus SD schon große Dinge hervor gegangen – wir können also optimistisch sein, dass du dein Ziel erreichst! Wie bist du überhaupt zu SD gekommen, wo hast du von uns gehört?

**Christin:** Ich habe von der Uni aus ein Praktikum absolvieren müssen und das wollte ich mit meinem Berufswunsch verknüpfen. Deshalb habe ich einen Praktikumsplatz in einer entwicklungspolitischen Organisation in Hamburg gesucht. Da bin ich relativ schnell auf Susila Dharma gestoßen. Nach einem Vorstellungsgespräch war klar, dass ich das Praktikum unbedingt haben möchte.

**Susi:** Und das hat dann ja auch toll



Christin hat ihre Bachelor-Arbeit im Fach Entwicklungssoziologie geschrieben. Später möchte sie in die Politik gehen.

geklappt. Kerstin meinte jedenfalls hinterher, dass die Messlatte für künftige Praktikanten jetzt sehr hoch liegt! Womit können wir – die Susilas – dir eine Freude machen?

**Christin:** Indem ihr mir weiter so viele tolle Möglichkeiten bietet, die meinen Horizont erweitern. Das meine ich auf persönlicher Ebene, aber auch, um meinen Berufswunsch zu festigen.

**Susi:** Gibt es ein Entwicklungsprojekt, mit dem du schon näher zu tun hattest?

**Christin:** Während meines Praktikums habe ich an der Mitgliederversammlung der Arbeitsloseninitiative Wilhelmsburg teilgenommen. Das ist zwar kein Entwicklungsprojekt, aber doch ein SD-Projekt. Weil mir die Arbeit da sehr gut gefallen hat, habe ich mich entschieden, die Betreuung zu übernehmen – da gab es nämlich gerade niemanden. Ich hoffe, dass ich bis Ende des Jahres mehr für dieses Projekt tun kann, wenn ich weniger durch mein Studium eingespannt bin.

**Susi:** Wie sieht dein Engagement bei SD zur Zeit aus?

**Christin:** Da mich Imke mit ins Boot der Transparenzinitiative von VENRO\* geholt hat, liegt dort meine größte Aufmerksamkeit. Leider musste dieses Engagement wegen der Arbeit an meiner Bachelor-Arbeit mehr auf E-Mail-Basis laufen.

**Susi:** Worauf freust du dich bei deiner Mitarbeit bei SD?

**Christin:** Auf neue Erfahrungen in der Projektarbeit mit der Arbeitsloseninitiative Wilhelmsburg und ganz besonders auf den Austausch mit allen anderen Susilas, denn gerade durch diese Gespräche wächst mein Ehrgeiz, auch beruflich den Weg der Entwicklungszusammenarbeit einzuschlagen.

**Susi:** In welchen Ländern bist du schon gewesen? Welche Länder möchtest du gern noch bereisen?

**Christin:** Gerade vor zwei Monaten habe ich eine Skandinavienrundreise mitgemacht. Das war toll. Gerne möchte ich aber noch nach Afrika, denn ein



**Susila Dharma**  
Soziale Dienste e.V.

Jenerseiteideich 120, 21109 Hamburg  
Tel. 040/754 17 48 Fax 040/754 75 74  
eMail: sd-germany@susiladharm.org  
www.susiladharm.de

Mitglied im Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen, im Paritätischen Wohlfahrtsverband, im Eine-Welt-Netzwerk-Hamburg und in der Susila Dharma International Association.

Susila Dharma engagiert sich für eine gerechte und nachhaltige Entwicklung durch

- Zusammenarbeit mit sozialen und pädagogischen Projekten im In- und Ausland und deren finanzielle Unterstützung
- Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, um das Bewusstsein für globale Zusammenhänge und nachhaltige Entwicklung zu wecken und zu stärken
- Vernetzung mit anderen Organisationen, um die politischen Rahmenbedingungen zu beeinflussen

Redaktion: Imke Wolf-Doettinchem, Rita Leinecke, Romina Vianden-Prudent, Lydia Latussek  
Bildredaktion: Kerstin Jueterbock  
Layout und Druck: D.H. Siegmund, Hamburg

Spendenkonten

Susila Dharma – Soziale Dienste e.V.

Bank für	BLZ:	251 205 10
Sozialwirtschaft	Konto:	74 64 000

Postbank	BLZ:	200 100 20
Hamburg	Konto:	484 47 206

Spenden an Susila Dharma sind steuerlich absetzbar

guter Freund von mir hat ein Jahr in Ghana in einem Kinderheim gearbeitet und so etwas möchte ich auch noch einmal machen. Ihn hat das sehr geprägt, und ich glaube, das würde mir auch so gehen.

**Susi:** Was machst du am liebsten in deiner freien Zeit ?

**Christin:** Am liebsten besuche ich Festivals und Konzerte - aber nur in Begleitung meiner besten Freunde!

\* In unserem entwicklungspolitischen Bundesverband Venro wird zur Zeit ein Verhaltenskodex für den Umgang mit Spendengeldern und die Information von Spendern entwickelt. Drei Mitglieder des SD-Teams sind daran beteiligt.

## Kurz berichtet

Überweisen konnten wir zum wiederholten Mal 900 Euro aus zweckgebundenen Spenden für die Spielplatzbetreuung in der Hamburger Neustadt, die unser Projekt JUKZ organisiert.

Sehr erfolgreich war unser Projektpartner YUM, der in Kalimantan/Indonesien das Malaria-Projekt durchführt: Sie haben rund 100.000 US-Dollar von der Barclays Bank bekommen für die Unterstützung pädagogischer Vorhaben in Kalimantan! 60 Prozent des Geldes gehen an die Schule Bina Cita Utama, die auch von SD unterstützt wird. Dort wird damit die Ausbildung von Lehrern aus der Region finanziert. Das restliche Geld wird für eine Kinder-Bibliothek ausgegeben und für Lern- und Lehrmaterial für lokale staatliche Schulen. Die YUM-Vorsitzende Olvia Reksodipetro schreibt: „Wir haben den gesamten Betrag bekommen, den wir beantragt hatten – ein Wunder! Und der Direktor der Bank will sich auch noch bei uns engagieren!“

Ausgestellt wurden in der Stadtbücherei Duisburg-Buchholz etwa 50 Schulfibeln aus dem Fundus des Geschichtslehrers und Sammlers Eduard Stolz. Er lässt sich die Fibeln schenken und es ist ihm wichtig, dass es eine Geschichte hinter jeder Fibel gibt. SD hat dort einige der pädagogischen Projekte aus Ecuador, die Rappelkiste in Potsdam und die Slum-Vorschule von Mithra in Indien präsentiert. Natürlich gab es auch allgemeine Infos über die Arbeit von Susila Dharma. Herr Stolz war im Internet auf SD gestoßen. Er schreibt: „Mit dem

Verlauf der Ausstellung sind die Organisatoren sehr zufrieden. Die Begegnungen und Rückmeldungen der Besucher haben mich für weitere Ausstellungen motiviert. Eine Grundschullehrerin aus Duisburg plant ein Klassenprojekt „Wie Kinder lesen lernen“ und bat mich, ihr die Infomappen von Susila Dharma auszuliehen.“

Beteiligt ist Robert Schreiber an der Tagung „Kooperation zwischen Schulen und Nichtregierungsorganisationen im Arbeitsfeld Globales Lernen“ im Oktober in Göttingen. Im Anschluss an eine wissenschaftliche Tagung zu Bildung für Nachhaltige Entwicklung gibt es Vorträge und Podiumsdiskussionen mit Nichtregierungsorganisationen. Robert diskutiert auf einem Podium die Ergebnisse der Tagung.

Gesammelt haben wir an unserem Infostand während des Stadtteilfestes *Altonale* Wünsche an die G8-Staaten, damit die mächtigsten Nationen der Welt ihre Versprechen zur weltweiten Armutsbekämpfung halten. Das gleiche haben andere Organisationen der Aktion „Deine Stimme gegen Armut“ auch getan und so wurden die Wünsche von 10.000 Bürgerinnen und Bürgern am 3. Juli an den zuständigen Staatssekretär Dr. Bernd Pfaffenbach überreicht.

Gut angelaufen ist das neue Freiwilligenprogramm für junge Menschen, das seit Jahresbeginn vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert wird: In den ersten sechs Monaten des Jahres sind schon 200 Freiwillige ausgereist und das Interesse ist weiter gewaltig. 150 Organisationen haben schon die Anerkennung, um Freiwillige in Projekte zu schicken und 1.000 Einsätze sind genehmigt. Wegen der hohen administrativen Anforderungen beteiligt sich SD nicht an dem Programm, unterstützt aber die Idee. Weitere Infos unter [www.weltwärts.de](http://www.weltwärts.de).

Verabschiedet hat das Bundeskabinett den Entwurf für den Bundeshaushalt 2009. Danach soll der Etat des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung im nächsten Jahr um 12,4 Prozent erhöht werden. Das wäre eine überproportionale Steigerung im Vergleich zu anderen Ministerien. Gewinner dieser Aufstockung sind unter anderem auch die Nichtregierungsorganisationen: Für die Privaten Träger, zu denen auch SD gehört, wird es nach diesem Entwurf 5 Millionen Euro zusätzlich geben! Aber die endgültige Entscheidung liegt beim Bundestag.

Gewählt wurde auf der Jahresversammlung von SD-International in Amanecer/Kolumbien - und zwar die Mitglieder für den Board, den Aufsichtsrat: Ein neues Gesicht in diesem Gremium ist Uraida Vacacela aus dem Saraguro-Projekt in Ecuador! Wir kennen Uraida und ihren Mann José Maria ja seit vielen Jahren aus unserer Zusammenarbeit mit dem Projekt dort. Die anderen Mitglieder des Boards sind Lawrence Fryer von SD-Deutschland, Lusana Blond aus den USA, Paloma de la Vina aus Spanien und Mardijah Simpson aus Australien. Sie alle waren schon bisher dabei.

Getroffen haben sich Kerstin Jueterbock und Imke Wolf-Doettinchem mit Heike Spielmans, der neuen Geschäftsführerin unseres Bundesverbands Venro. Sie reiste gerade durch Deutschland, um möglichst viele Mitgliedsorganisationen persönlich kennen zu lernen - eine gute Gelegenheit für uns, unsere Arbeit und Arbeitsweise vorzustellen, die sich doch ziemlich unterscheidet von den vielen hauptamtlich geprägten Organisationen. Sehr gefallen hat ihr unser Grundsatz, dass die spannenden Aufgaben von Ehrenamtlichen gemacht werden und die Routine bezahlt wird.

Abgeschlossen ist die Kassenprüfung von 2007. Es gab keine Beanstandungen. Wir danken unseren Kassenprüfern Stephanie Voshage und Oscar Benschop ganz herzlich für ihr Arbeit.

Verbunden mit unserer Mitgliederversammlung am 24./25. Oktober in Hamburg werden wir einen Dreiklang anbieten:

Klang 1 – Die Stadt, in der wir unseren Sitz haben: Eine Ausstellung des Ein-Welt-Netzwerkes, eine Hafenrundfahrt und ein gemeinsames Essen.

Klang 2 – Workshops zu „Klimawandel und den Konsequenzen für die Entwicklungszusammenarbeit“ und zu „Biografearbeit mit dem ProfilPASS“.

Klang 3 – die Mitgliederversammlung mit den Ergebnissen unserer Arbeit des vergangenen Jahres und einem Ausblick auf das Kommende.

Gewählt werden in diesem Jahr auf der Mitgliederversammlung neue Beiräte für SD. Ihre Aufgabe ist es, die Teamarbeit mit wachsamen Augen zu begleiten und die Verbindung zu unserem Mutterverein Subud Deutschland zu halten. Die Beiräte können an allen Sitzungen teilnehmen und es ist die beste Gelegenheit, das Besondere an der Arbeit von SD kennen zu lernen – Kandidaten werden noch gesucht!